Folie 1: Besuch bei Waltraud und Eva in Lysos Garten am 28.09.26

Waltraud und Eva leben seit Jahrzehnten in Griechenland. Sie ermöglichten unseren Kontakt zu Sozialklinik und -praxis. Die Schließung der Förderschule für Behinderte in Kalamata hatten sie mit einer Initiative verhindert, dann hatten sie ein Gartengelände, das die Hochschule nicht mehr benötigte, zu einer Bio-Gärtnerei umfunktioniert, wo Behinderte Beschäftigung und eine Ausbildung erhielten – etwas, was es in Griechenland nicht gibt, alles auf Spendenbasis.

Dann erfuhren sie von der Gelegenheit, bei Kalamata ein 5500 Quadratmeter großes Gelände in einer ehemaligen Parklandschaft mit einem Amphitheater und einem etwa 500 Quadratmeter großen Steinhaus zu ergattern. Sie überredeten einen Sponsor zu einer großen Spende und nahmen einen Kredit auf – und nun haben sie das Haus zu einer Tagesstätte für erwachsene Frauen und Männer mit Behinderung umgewandelt. Jahrelang war ihre spendenbasierte gemeinnützige Einrichtung nicht staatlich anerkannt worden, einen gespendeten Kleinbus eignete sich die Stadt Kalamata an. Nun, nach langen Verhandlungen und Prozeduren, ist die Betriebsgenehmigung von der Bezirksregierung erteilt worden.

Folie 2: Persönliches: Waltraud verletzt

Waltraud und Eva waren immer in Aktion und agil, sie begleiteten uns früher als Übersetzerinnen. Nun empfing mich Waltraud mit Rollator fast bewegungsunfähig in ihrem Zimmer, das geschwollene Bein umwickelt, Drainage-Vorrichtung auf dem Rollator. Sie bestellte gleich telefonisch Kaffee und Kuchen, was dann aus dem nächsten Ort gebracht wurde.

Eva kam kurze Zeit später dazu, nach einer Stunde Fahrt von ihrem Haus durch die Berge.

Was war Waltraud passiert? Sie war auf dem Weg zu ihrer ehemaligen Wohnung von einem Wildschein in eine Schlucht gestoßen und am Bein verletzt worden; sie hatte aber noch das Handy bei sich gehabt, mit dem sie Eva anrufen konnte, die wiederum die Feuerwehr alarmierte. Die barg Waltraud aus der Schlucht. Waltraud achtete dann nicht auf die Verletzung, die entzündete sich schließlich heftig. Es gab eine Thrombose und Waltraud erlitt eine Lungenembolie. Als das passierte, konnte sie die Krankenschwester auf dem Lysos-Gelände mit dem Handy erreichen, die sofort den Krankenwagen rief und damit Waltraud das Leben rettete. Und nun versucht sie, wieder ins Laufen zu kommen.

Folie 3: Persönliches: Eva – Hundebetreuerin

Eva hatte mit anderen ein großes Heim für herrenlose Hunde in Kalamata aufgebaut. Sie berichtete, dass sie jetzt aber nur noch einfaches Mitglied im Tierverein sei, die Versorgung des Heims sei nicht mehr ihre Sache. Jetzt wendet sie nur noch 4 Stunden in der Woche auf, um 4 Kleingehege für Hunde zu versorgen: füttern, Hinterlassenschaften beseitigen, kraulen, mit einer 2. Person spazieren führen. Sie ergänzte, dass das Hundeproblem ein Fass ohne Boden sei. Vorschriften zum Chippen werden nicht eingehalten und kontrolliert, keine Sterilisierung, also jährlich zwei Würfe, die Kleinen werden oft einfach nach draußen gejagt....

Wildschweine kommen auch nächtlich zu Evas Haus in ihren Garten. Deswegen bellen ihre Hunde jede Nacht. Aber die können nichts machen, und sie kann nur ihre Hunde beruhigen.

Waltraud wies darauf hin, dass es früher auf dem Peloponnes keine Wildschweine gegeben hatte; sie seien von Jägern ausgesetzt worden, um Jägertouristen eine Freude zu machen. Nun sind sie überall, die Bejagung ist nur ein Tropfen auf heißem Stein.

Eva hatte uns letztes Jahr berichtet, dass während des Sommers alle Brunnen ringsum versalzenes Wasser enthalten hatten. Das Grundwasser sei abgesunken – auch durch den großen Verbrauch der Touristen - und durch eindringendes Meerwasser ersetzt worden. Sie fahre täglich mit großen Kanistern im Auto in den nächsten Ort und versorge das Haus aus öffentlichen Wasserspendern.

Letzte Vorbereitungen der Eröffnung als staatlich anerkannte Werkstatt

In der Werkstatt wurde noch gearbeitet, als ich kam, die Räume waren aber fast fertig für die Einweihungsfeier und die Eröffnung im Oktober. Waltraud und Eva sind jetzt der Trägerverein, der die Werkstatt verantwortet.

Ab Oktober sind die ersten 20 Klienten mit Handicap angemeldet, die per Vertrag mit der Sozialkasse eine Aufwandsentschädigung an Lysos abführen und so den Betrieb von der Spendenbasis in eine dauerhafte Finanzierung bringen sollen. Es sind aber 30 Klienten notwendig, damit der Betrieb kein Minus macht. Waltraud und Eva waren jedoch zuversichtlich,, dass sich die Eröffnung der Werkstatt rumspricht, wollen Werbung u.a. im Radio machen.

Werkstatt, Transport – vorläufig noch auf Spendenbasis

Die Kontakte mit den Eltern managt inzwischen ein Angestellter. Es gibt mehrere Angestellte: Erzieher*innen, eine Krankenschwester wurde eingestellt, eine Psychologin. Ein Psychiater kommt alle 4 Wochen. Ein Problem ist noch der Transport der Klienten. Mit öffentlichen Busunternehmen geht das nicht, weil gleichzeitig Schülertransport stattfindet. Mit dem bisher genutzten Taxikleinbus geht es auch nicht, weil der zu wenig Plätze hat. Jetzt ist es mit einem 40sitzigen Extrabus geplant - der aber nicht in die engen Gassen von Kalamata passt, und die Menschen mit Handicap können nicht zur Haltestelle laufen....

Viel noch zu organisieren bis zum Start. Und vorläufig noch alles auf Spendenbasis.

Folie 4: Perspektiven

Eva berichtete, dass sich eine Psychologin aus Hamburg gemeldet habe: Sie wolle in Lysos Garten arbeiten und mit den Klienten die Baumhäuser wiederherstellen. Dann könnten dort z. B. Unipraktikanten übernachten, die Erfahrungen gewinnen und den Betrieb unterstützen könnten.

Und eine Familie aus Hamburg, mit einem behinderten Sohn, wolle herziehen und das Kind dort in die Werkstatt geben. Sprache sei kein Problem. Lysos will langfristig Eltern mit behinderten Kindern anbieten, während des Urlaub die Kinder dort betreuen zu lassen.

Gemeinnützigkeit in Deutschland

Eva berichtete, das Finanzamt in Deutschland verweigere momentan die Anerkennung als gemeinnützige Institution. Sie führe aber gerade Verhandlungen, um dies zu ändern.

Folie 5: Führung durch die Werkstatt

Am Ende führte mich Eva durch das Gelände. Das Haus ist auf mehreren Ebenen gebaut, mit Ausgängen zu Terrassen. Ein neuer Fahrstuhl musste deshalb teuer eingebaut werden. Oben befinden sich Werkstätten, ein Büroraum, ein Ruheraum, darunter gibt es weitere Werkstätten, einen Lagerraum für Werkzeug, eine große Kantinenküche – und behindertengerechte Toiletten.

Folie 6: Ein großer gemütlicher Gemeinschaftsraum mit hohem spitzen Holzdach bietet Platz für Versammlungen.

Eva führte mich auch durch den Garten, auch zum Feigenbaum, gab mir eine reife Feige - lecker -, schenkte mir zum Schluss eine Töpferarbeit.

Folie 7: Eindrücke

Folie 8: Treffen in Korinth

Wir fahren seit 2016 regelmäßig nach Griechenland, um die Aktiven zu treffen, die wir mit Spenden unterstützen. Ursprünglich förderten wir die Sozialklinik Kalamata – hier ein Wandbild an der Klinik -, nach deren Schließung ab 2021 die Sozialpraxis Korinth, hier ihre Räumlichkeiten. Nachdem das Bündnis der über 50 Sozialkliniken zusammengebrochen und von der gegenseitigen Solidarität und dem Ziel der Wiederherstellung des Gesundheitswesens nur eine Hilfe für Bedürftige übriggeblieben war, nachdem zudem Syrizas Verrat der alten Ziele die Linken demoralisiert hatte, signalisierten auch die Aktiven in Korinth, dass sie ihre ursprünglichen Ziele und ihren Mut verloren hätten. Wir ermutigten sie weiterzumachen.

Folie 9: Heute sammelt die Initiative Medikamente, um sie kostenlos an Bedürftige weiterzugeben, und versorgt Geflüchtete in einem Lager mit Medikamenten, Babywindeln, Milch, Körperpflegemitteln.

Ich habe die Übersetzerin Ingeborg aus einem Dorf abseits der guten Straßen abgeholt und bin mit ihr nach Korinth gefahren. Um ihrem Dorf herum sind mehrere Windräder auf den umliegenden Bergen errichtet worden. Ingeborg berichtete, es bestehe ein Übereinkommen zwischen Gemeinde und Kraftwerksbetreiber, das dazu führe, dass alle Einwohner*innen bis zu einer bestimmten

Menge Strom kostenfrei verbrauchen können und erst darüber hinaus Gebühren bezahlen müssen. Sie selber habe nur in einem Jahr Strom bezahlen müssen.
Folie 10: In Korinth trafen wir Anthippi und Spilios aus dem Sozialpraxis-Team. Wir tauschten uns erst über persönliche Dinge aus: Ihnen geht es gut, ihre zwei Söhne studieren in Athen Medizin. Die wohnen in einem Appartement, das die Eltern gekauft haben und wiederverkaufen werden. Zur Miete zu wohnen, würde zu teuer werden, bis zu 800 € kostet eine Zimmermiete.

Lage in Deutschland
Wir unterhielten uns ausführlich über die Wahlerfolge der AfD, die beiden waren bestens informiert, und tauschten uns über die Ursachen aus. Einig waren wir darin, dass die Kürzungsangriffe der Regierung auf die Sozialsysteme die Erfolge der AfD befeuern. Wir sprachen auch über die aktuelle Situation der Linken: Spilios fragte, welche Traditionen und Theoretiker der traditionellen Linken in Deutschland noch aktuell seien, verwies auf die Fehler des Realsozialismus und auf die Frage, was für ein anderer Sozialismus eine Alternative sein könnte.
Sie wussten, dass die heutige Linke neu aufgestellt und sehr jung ist, ohne Erfahrung, was in dieser Krise und bei den Angriffen von oben und rechts zu tun sei. Wir sprachen über Berlin und den Schwierigkeiten trotz der linken Wahlerfolge, dort Alternativen durchzusetzen. Einig waren wir uns darin, dass die Lage schwierig und verfahren ist.
Griechenland – eigene Aktivität gegen Rechte auf Vormarsch, Terror gegen Flüchtlinge, Auswanderung
Anthippi und Spilios berichteten, dass auch in Griechenland die Rechte auf dem Vormarsch ist. In Korinth haben die Rechten 10 % erhalten, einer ihrer Abgeordneten kommt aus Korinth. Die Beiden sind in einem antifaschistischen Bündnis tätig, wollen ein antifaschistisches Festival organisieren, auch, um Spenden zu generieren. Zur Wahl im nächsten Jahr wollen sie auch öffentlich aktiv werden.
Bei der Frage nach Kontakten oder Parallelen zum antifaschistischen Bündnis in Kalamata kam die Sprache auf die dortigen Aktionen zum Untergang des Flüchtlingsbootes vor Pylos. Ich berichtete von unserem Treffen mit der Anwältin des Bündnisses in Kalamata, die vergeblich versucht hatte, zu den festgehaltenen Überlebenden durchzudringen. Spilios berichtete von einem Fall, wo die Küstenwache ein Flüchtlingsschlauchboot gerammt, umgestürzt und dann an Bord geholt hatte. Als die Staatsanwaltschaft das Boot als Beweismittel haben wollte, habe die Küstenwache behauptet, das sei nicht mehr aufzufinden.

Wir sprachen auch über die Auswanderung von ausgebildeten griechischen Ärzten. Anthippi wies darauf hin, dass die Ausbildung eines Arztes den Staat 47.000 € koste. Griechenland finanziert also indirekt den Betrieb der deutschen Krankenhäuser mit, in denen über 3000 griechische Ärzte arbeiten (die mit deutschem Pass nicht mitgezählt).
Sozialpraxis und Spenden
Ich berichtete, dass es uns immer schwerer fällt, für unser Thema Aufmerksamkeit zu gewinnen, und dass wir wegen der vielen Krisen Schwierigkeiten haben, Spenden zu generieren, und in Zukunft nur weniger Spenden überweisen könnten.
Anthippi sagte daraufhin, sie würden die Praxisräume trotzdem weiterhin behalten, sie werden für die Medikamentensammlung genutzt. Die Räume gehören der Stadt, und sie hätten die Verwaltung darauf hingewiesen, dass sie sie zum Nutzen der Allgemeinheit verwenden und deshalb eine Mietforderung nicht angemessen sei. Das wurde akzeptiert, und so zahlen sie nur für Strom, Wasser, Reinigung, 100 € im Monat – und das sei kein Problem. Alle Spenden aus Oldenburg werden für das Flüchtlingslager verwendet, und die Einkäufe dafür würden nach dem Kontostand ausgerichtet.
Vermittlung eines Treffens mit Arzt in Thessaloniki
Auf meine Mitteilung hin, dass ich nach Thessaloniki fahre, berichtete Spilios, dass sie engen Kontakt mit den Aktiven dort haben, sie haben gemeinsam die Sozialklinik-Solidarität aufgebaut. Spilios rief sofort einen von den Aktiven an und wollte ein Treffen mit mir vermitteln. Ich erhielt

seine Handynummer. Doch der war gerade in Urlaub. So gab mir Spilios die Nummer eines weiteren Arztes. Der spreche Deutsch, weil er in Deutschland gearbeitet hat. Ich sagte zu, ihn anzurufen.

Folie 11: III **Treffen mit dem Arzt Vassili Tsapas am 02.10.2026 in Thessaloniki: Die solidarische ehrenamtliche medizinische Hilfe ist notwendig und international – als Teil eines Kampfes für Humanität und eine andere Medizin**

Die Ärzte der Solidarischen Praxis Thessaloniki sehen sich als Teil eines internationalen Netzwerkes der Solidarität – dementsprechend reagierte Wassili Tsapas, dessen Nummer ich von Spilios erhalten hatte. Ich hatte ihn mit meinem Anruf mitten in einer Visite erwischt – er reagierte aber nicht ungehalten gegenüber diesem unbekannten deutschen Anrufer, sondern bot gleich einen anderen Termin an. Das Treffen wurde dann nach einem 24-Stunden-Bereitschaftsdienst verabredet. Ich traf ihn schließlich in einer linken Szenekneipe. Er hatte ein Jahr in der Charité in Berlin gearbeitet, hat nach eigenen Worten dort beobachtet und „gelernt“, wie ein erfolgreicher Streik organisiert wird. Er spricht fließend Deutsch. Er ist Arzt der Inneren Medizin und Intensivmediziner und arbeitet in der Intensivstation eines großen staatlichen Krankenhauses. Er ist aktiver und gewählter Gewerkschaftsfunktionär. Seit 13 Jahren arbeitet er zusätzlich ehrenamtlich in der Solidarischen Praxis Thessaloniki mit.

Tätigkeit und Aktive der Solidarischen Praxis – früher und heute

Die Solidarische Praxis verfügt über Räume in einer ehemaligen Wohnung mit insgesamt ca. 100 Quadratmetern. Fast alle Ärzte der Praxis arbeiten auch als Mediziner im Gesundheitswesen, nur einer ist gerade Rentner geworden.

Den großen Umbruch gab es, nachdem Syriza den Zugang zu staatlichen Krankenhäusern und teilweise auch zu bezahlten Medikamenten für Unversicherte freigemacht hatte- und nach Corona. Von früher 50 hat sich die Zahl der ehrenamtlichen Ärzte auf jetzt 10 reduziert, während früher mehrere Zahnärzte dabei waren, gibt es heute keine Zahnbehandlung mehr. Die Verbliebenen sind der Ansicht, dass es mehrere Gruppen in der Gesellschaft gibt, die aus dem System der Gesundheitsversorgung herausfallen und denen es nicht gelingt, ausreichend Versorgung zu erlangen, die also auf kostenlose medizinische Hilfe angewiesen sind. Seit 2020 bedient die Praxis etwa 500 Menschen pro Monat. Wenn es keine Strukturen wie diese Klinik und heute 26 andere in ganz Griechenland gäbe, dann würde die Sterblichkeitsrate stark steigen, meinen sie. Die Aktiven verstehen ihre Arbeit aber nicht als Caritas, sondern als politische Tätigkeit, sie verstehen sich als Teil einer politischen Bewegung.

Zusätzlich zu den Ärzten gibt es in der Praxis ca 10 Psychotherapeuten und Psychologen, dazu eine Apotheke und ein Sekretariat. Ca 50 Leute sind in der Praxis aktiv. Heute gibt es nicht mehr an allen Tagen, sondern an 4-5 Tagen nachmittags bis abends Sprechstunde und Behandlung. Die Apotheke vergibt kostenlos Medikamente, die sie als Spenden von örtlichen Apotheken und Privatmenschen erhält. Die Praxis kann Kranke an örtliche niedergelassene Fachärzte oder an Krankenhausärzte verweisen, die dann kostenlos weiterhelfen. Als ich mit Wassili sprach, telefonierte er mit einem Dermatologen, der einem Patienten weiterhelfen sollte.

Alternative Medizin

Ärzte und Psychologen streben eine Alternative Medizin an, die die Patienten nicht als Konsumenten, sondern als Teilnehmer an Diagnose und Heilung ansehen. Sie streben eine ganzheitliche Medizin an, die den ganzen Menschen einbezieht, z. B. auch seine berufliche Tätigkeit und seine soziale Lage. Es gibt regelmäßig Teamsitzungen, wo die ganzen Aspekte der Behandlung zusammengetragen und gemeinsam besprochen werden.

Die Praxis arbeitet ohne staatliche Genehmigung, sie strebt diese auch nicht an. Bisher gab es damit keine Probleme. Im Gegenteil, staatliche Stellen schicken Patienten zur Praxis, vor Kurzem schickte sogar eine Polizeidienststelle jemanden. Um über ein öffentliches Konto zu verfügen, gründeten

einige die Institution "Freunde der Praxis", die als Kontobetreiber auftritt. Sonst aber hat die Institution keine Funktion.

Keine Hierarchien, Vollversammlung entscheidet – unabhängig, politisch, „ Teil einer Bewegung“

In der Solidarischen Praxis werden alle wesentlichen Entscheidungen von der Vollversammlung (VV) getroffen, es gibt keine Hierarchien. Die VV trifft sich einmal oder zweimal im Monat, es nehmen meist 20 bis 30 Personen teil. Gerade stehe eine ExtraVV an, Thema sei ein Jahresrückblick und eine Bewertung der damaligen Tätigkeit, berichtet Wassili. Er erwartet lächelnd eine stundenlange Sitzung: "Das ist Folter, aber muss sein".

Zwar gibt es keine Beschränkungen für die Mitarbeit in der Praxis außer faschistische, sexistische oder rassistische Auffassungen, aber alle Aktiven der Praxis stehen politisch links. Die Praxis besteht aber darauf, nicht Teil oder Anhang einer Partei, sondern völlig unabhängig zu sein.

Insgesamt versteht sich die Solidarische Praxis als Teil einer Bewegung und nicht als Institution, mit Statut, Satzung etc. Auch auf formale Bündnisse sind sie nicht aus. Die Aktiven bemühen sich aber, an allen öffentlichen politischen Aktionen teilzunehmen und sich dabei zu zeigen, meist mit Erste-Hilfe-Tasche, um dann helfen zu können, wenn es Auseinandersetzungen mit der Polizei und Verletzte gibt. Bei der besetzten Fabrik VioMe hatten sie eine regelmäßige Praxis eingerichtet, die sich auch auf den umliegenden Arbeiter-Kiez bezog. Bei dem Kampf gegen ökologische Schäden durch Schürfungen eines Goldminen-Konzerns in der Nachbarregion, zeitweise ein heftiger Streit mit Tausenden Teilnehmern, waren sie regelmäßig dabei. Insgesamt sind sie heute mehr Teil politischer Kämpfe als früher, als sie von den Anforderungen medizinischer Hilfe weitgehend absorbiert waren.
Deutlich wird aber ein Verständnis von Institution bzw. Zugehörigkeit zu politischer Bewegung und Staat, das sich deutlich von unserem deutschen unterscheidet.

Lage im Gesundheitswesen

Befragt nach der Einschätzung der heutigen Lage im Gesundheitswesen, berichtet Vassili, dass die meisten Ärzte zum Leidwesen der Aktiven den neuen "Ausweg", den die Regierung präsentiert habe, akzeptieren würden: "Zwar ist gesetzlich vorgeschrieben, dass die Ärzte nicht mehr als 48 Stunden in der Woche arbeiten dürfen. Aber sie arbeiteten bereits bis zu 60 Stunden im Krankenhaus, und zusätzlich zu der 1. und 2. Arbeitszeit arbeiten sie nun privat eine dritte, um genügend Geld hereinzubekommen." Das führe dazu, dass es jetzt drei unterschiedliche Arten des Anrechts auf Behandlung gebe: Wer Geld habe, gehe in eine private Klinik. Wer etwas Geld habe, gehe in ein staatliches Krankenhaus, zahle an die dortigen Ärzte einen Privatobolus und bekomme nach drei Tagen eine Operation. Wer aber kein Geld übrig habe, bekomme im staatlichen Krankenhaus erst nach drei Monaten ein Operation.
Er kritisiere immer wieder die Haltung seiner Kollegen und werde deshalb wohl nicht wiedergewählt werden.
Die Widerstandsaktionen der Gewerkschaftsführung kritisiert Vassili so: "Sie rufen zu Streiks von ein paar Stunden oder zu Tagesstreiks auf - aber das ändert nichts. Wir müssen langfristig einen Streik vorbereiten und den dann Wochen oder Monate durchhalten. Nur so könnten wir bei der Regierung etwas erreichen." Das sei ja sogar in Deutschland - unter "bürgerlichen" Vorzeichen - möglich und erfolgreich gewesen. Vassili bezieht sich dabei auf einen erfolgreichen Streik in der Berliner Charité, wo Verbesserungen in Personalausstattung und Arbeitszeit erreicht wurden.
Ich fragte ihn auch nach der heutigen Regelung für Behandlungen bei niedergelassenen Ärzten. Praxisärzte haben nur zum Teil Verträge mit der Versicherung. Nur bei denen mit Verträgen wird ein Teil der Behandlungskosten ersetzt, bei den anderen muss alles privat bezahlt werden. Man muss sich also vor Betreten der Praxis vergewissern, ob der betreffende Arzt einen Vertrag mit der

Krankenversicherung hat.

Folie 12: Austausch
Vertreter der Praxis seien vor drei Monaten in Hamburg bei einer Tagung des International Network of Social Clinics (www.inosc.net) gewesen, organisiert von medico international und der Poliklinik Veddel.. Und auch zu Vorträgen in Frankfurt, Berlin und in anderen Städten, teilweise von Verdi organisiert, seien sie gewesen.
Die Solidarische Praxis sieht sich – neben der notwendigen medizinischen Hilfe - als Motor für Veränderung des Gesundheitssystems. Sie sieht sich als Teil eines internationalen Bündnisses von Solidarischen Praxen, denn dieser Mangel, der früher nur in Griechenland Menschen in Not brachte, ist inzwischen ein europäisches Problem geworden – und in vielen Ländern gibt es inzwischen solche Praxen, auch in Deutschland. In Hamburg ist es die schon genannte Poliklinik Veddel, ein „gemeindenahes Gesundheitszentrum“. Auf der Webseite heißt es: „ Das Projekt entstand aus der antirassistischen und antikapitalistischen Bewegung in Hamburg mit dem Ziel, die Art und Weise, wie Gesundheitsversorgung im deutschen Gesundheitssystem geleistet wird, neu zu überdenken. Von Anfang an wollten wir gemeindenah arbeiten und die Anwohner*innen wann immer möglich einbeziehen. Darüber hinaus konzentrieren wir uns auf die sozialen Determinanten / die soziale Determinierung von Gesundheit als Hauptverbindung zwischen strukturellen Ungleichheiten und gesundheitlichen Ungleichheiten…. Heute bietet die Poliklinik Veddel auch medizinische Versorgung, psychologische Beratung und Psychotherapie, gemeindenahe Krankenpflege, Hebammenbetreuung, Gemeindearbeit sowie gemeindebasierte Forschungsprojekte an.“ „Über unser Ziel hinaus, die primäre Gesundheitsversorgung innerhalb des deutschen Gesundheitssystems zu verändern, sehen wir Gemeindegesundheitszentren auch als reale Utopien – Räume, in denen politischer und sozialer Wandel vorstellbar ist, praktiziert und gelebt werden kann.“ Zudem gibt es in Hamburg die „Praxis ohne Grenzen Hamburg“, wo 66 Ehrenamtliche Menschen ohne Versicherung kostenlos behandeln.